

sagen, daß er sich aus dem avignonesischen Sekretbrief entwickelt hat und in der römischen Obödienz der Schismazeit frühzeitig aufgetreten ist in Anlehnung an den in Italien damals üblichen Briefstypus. Zum Schluß beschäftigt Sinf sich mit der Besiegelung und mit gelegentlichen eigenhändigen Unterschriften der Päpste. Dagegen läßt er die Schriftentwicklung noch beiseite, die eine eigene Untersuchung erfordern würde.

C. C.

Auf das eigenartige Gebiet der gelehrten Fälschungen führt uns Hugo Rahner, *Die gefälschten Papstbriefe aus dem Nachlaß Jérôme Vigniers* (Freiburg 1935; XII, 159 S.). Schon Havet hatte 1885 die von d'Achéry im 5. Bande des *Spicilegiums* aus dem Nachlaß des Oratorianers Vignier herausgegebenen Briefe zur Papstgeschichte des 5./6. Jh.s angezweifelt, aber immer noch gingen die Meinungen auseinander. In geschlossener und überzeugender Beweisführung sind nunmehr die Fälschungen nachgewiesen und bis ins Letzte als „Produkte der gallikanischen Geschichtsauffassung um die Mitte des 17. Jahrhunderts“ erklärt. Über das einst so berühmte Glückwunschschreiben Anastasius' II. zur Taufe Chlodwigs und über den Brief des Papstes Symmachus an Avitus von Vienne, um nur diese beiden zu nennen, dürfte damit das letzte Wort gesprochen sein.

T. S.

Im Zusammenhang mit den Arbeiten am Schlesischen Urkundenbuch, dessen Herausgabe die Historische Kommission für Schlesien in Angriff genommen hat, sind bereits eine Reihe von Vorarbeiten erschienen, um wichtige Probleme der schlesischen Urkundenforschung schon vor der Veröffentlichung des Werkes zur Diskussion zu stellen. Die Zs. d. Ver. f. Gesch. Schlesiens brachte im 69. Band (1935) die Abhandlungen: Helene Krahmer, Beiträge zur Geschichte des geistlichen Siegels in Schlesien bis zum Jahre 1319 und Horst-Oskar Swientek, Das Kanzlei- und Urkundenwesen Herzog Heinrichs III. von Schlesien (1248—1266).

K. Br.

Ambros Kocher, *Die Besiegelung der Freiburger-Urkunden im 13. Jahrhundert*. Diss. Freiburg in der Schweiz 1935 (SA. aus Freiburger Geschichtsblätter, 32. Bd.); 53 S. - - Verf. legt einen Teil einer umfanglicheren Untersuchung über „Die Anfänge des Urkundenwesens von Freiburg im Uechtland“ vor, deren vollständiger Druck nach dem guten Eindruck, den der Abschnitt über die Besiegelung hinterläßt, wünschenswert erscheint. Von Wichtigkeit sind hier die Feststellungen über die Herkunft der Pergamentstreifen, an denen die Siegel eingehängt wurden: Es sind Urkundenzonzepte zerschnitten und dazu verwandt worden. Es gelang dem Verf. verschiedentlich, aus diesen Resten Konzepte noch erhaltener Originalurkunden zu identifizieren und beide dem gleichen Schreiber zuzuweisen. Das Kapitel über die „Anwendung der Siegel“ trägt mancherlei Material